

MILENA MAGNANI

DER GERETTETE ZIRKUS

ROMAN

AUS DEM ITALIENISCHEN
ÜBERSETZT VON MAJA PFLUG

EDITION NAUTILUS

Wenn ein Ding erfasst wird
werden alle Dinge mit ihm erfasst.
Eine einzige Blume ist der Frühling.

NORMAN O. BROWN, *Love's body*

Senija ist die ganze Nacht auf dem Platz geblieben.
Stand einfach da, den Rücken an den alten Lichtmast gelehnt.

Sie suchte nicht nach dem besten Augenblick. Sie wartete auf niemanden, der den Weg heraufkommen sollte.

Nur mich sah sie an, wie ich da auf der Seite lag und mein Lächeln im Schlamm erstickte.

Man hörte keine Stimmen, keine Geräusche, keine Gesänge in der Ferne.

Da war nur Senija, die flüsterte: »Stehst du nicht auf? Willst du nicht aufstehen, *Maestrule?*«

Aber nein, ich wollte nicht mehr aufstehen an diesem Punkt.

»Willst du nicht aus dem Schlamm aufstehen?«

Nein, ich wollte nicht. Ich wollte nichts mehr, ehrlich.
Den Blick weit geöffnet nach Osten.

Senija stand einfach da, an den Sockel des Lichtmasts gelehnt. Die ganze Nacht.

Irgendwann kam dann keuchend ihre Mutter gelaufen.

»Worauf zum Teufel wartest du? Darauf, dass der Maestro dir seine Geschichten erzählt? Hör zu, welche Geschichten er dir erzählt: *Slavā Talālui si Fiului, si Sfântului Duh.*«

Sie hatte sich über mich gebeugt und mir flüchtig ein Kreuz auf die Schläfe gezeichnet.

Senija hatte reglos zugesehen. Stumm und verstört. Wie eine Salzsäule.

Danach hatte die Mutter sie am Handgelenk gepackt und schweigend zu dem Barackencamp gezerzt.

Ich kann die kleine Senija aber begleiten, habe ich mir am Anfang gesagt.

Noch kann ich sie begleiten, wenn ich will. Ich kenne ja den Weg, den die Mutter mit ihr geht. Ich weiß, dass sie sie zwingen wird, einen Bogen um die verfallene Fabrik zu machen, und auf der Höhe der Keller, wo Senija den Schritt verlangsamten wird, um durch die Roste zu spähen, wird die Mutter sie antreiben, schneller zu gehen und lieber auf die Löcher, die herumliegenden leeren Flaschen und Abfallhaufen zu achten.

Ich kann die kleine Senija begleiten, habe ich mir am Anfang gesagt.

Denn wenn sie an den Kellern vorbei sind, wird die Mutter in den Tunnel einbiegen, der unter der Schnellstraße hindurchführt. Und gleich nach der Unterführung, wo der Zaun beginnt, der unser Camp umschließt, wird die Mutter nicht dem Weg folgen, der direkt zum Eingangstor führt, sondern da, wo der Maschendraht ein Loch hat, die Abkürzung nehmen. Und Senija, damit sie nicht mit den Haaren in den Drahtenden hängen bleibt, den Kopf nach unten drücken.

Ja. So muss ich im Schlamm liegen geblieben sein. Um in Gedanken Senijas Weg mitzugehen.

Es war kalt, und so sehr ich auch die Ohren spitzte, ich vernahm nur den Lärm der Autos, die auf dem Ring vorbeizischen.

Irgendwann hatte ich den Eindruck, dass sich zwei Tiere näherten, um mich zu beschnuppern. Ich versuchte zu

blinzeln, und mir schien, ich würde zwei spitze Fuchsschnauzen erkennen.

Am liebsten hätte ich geschrien: »Haut ab! Lasst mich in Ruhe! Seht ihr nicht, dass ich in einer Blutlache liege?«

Doch dann haben sich meine Augen nach innen verdreht, und ich fühlte zwei buschige weiche Schwänze über meine Augenlider streichen.

Also, habe ich mir gesagt, sterbe ich neben zwei Füchsen.

Die Füchse, habe ich mir gesagt, sind offenbar die ersten Freunde der Toten.

Viele Stunden muss ich so dagelegen haben, auf der Seite, das Gesicht in einer Pfütze, bis das Herz aufgehört hat, den Bewegungen rundherum zu folgen, und stehen geblieben ist, um ans Leben zu denken.

An das, was unser Leben gewesen sein muss. Damals, als wir noch Nomaden waren.

Ich habe mich dabei überrascht, dass ich an die Geschichten dachte, die man mir erzählt hatte. Und mir schien sogar, als sähe ich sie, meine Vorfahren, zu der Zeit, als sie französische *manouches* und teilweise auch piemontesische Sinti waren oder zusammen mit den *gitanes* der spanischen *cuevas* ihre Zelte aufschlugen.

Die ganze langsame, bunt zusammengewürfelte Karawane sah ich an mir vorüberziehen, mit den eisernen Töpfen, die an den Außenseiten der Wagen klapperten. Und ein wenig tiefer schien mir, als hörte ich die Worte meines Vaters an jenem Morgen, an dem er mir verriet, dass es, wenn auch auf sehr kurze Zeit beschränkt, ein Privileg für ihn gewesen war, Nomade zu sein, bevor sie ihn nach Birkenau verschleppten.

Tja, denn mein Vater ist auf seine Art der lebende Beweis dafür, wie in Birkenau unser Fluch begann. Ein Fluch, der an uns hängen geblieben ist wie ein Geruch.

Ich habe mir diese Sache mit dem Geruch nie erklären können, aber hier von dem schlammigen Platz aus habe ich mich wiedergesehen in der letzten Zeit, und wie sich, wenn ich in den Bus stieg, die Umstehenden mit hastigen Händen den Schal vor die Nase hielten.

Das ist ja unglaublich.

Auf einmal denke ich in Ruhe nach. Sage mir die Dinge in aller Schlichtheit.

Wer hätte je geahnt, dass ich das kann?

Jetzt, wo das Herz aufgegeben hat, entdecke ich, dass ich mich in einem unermesslichen Raum befinde. Einem Raum, der immer noch weitergeht, und wenn ich es recht bedenke, könnte ich ihn füllen, indem ich den Gedanken freien Lauf lasse, damit ich es noch schaffe, alles zu erklären.

Jedenfalls werde ich es versuchen.

Also. Mein Ausgangspunkt ist, wie ich hier liege.

Ein Fleck, um genau zu sein.

Ein Fleck, umgeben von anderen Flecken, nämlich den verstreuten Ruinen der alten Fabrik.

Das ist von mir übrig geblieben.

Ein Fleck neben einem verfallenen Gebäude, von dem nur noch ein Tor steht, das sich öffnet und im Nachtwind hin und her schlägt.

Meine Ohren sind schlammbedeckt, aber jetzt, seit der Wind nach Norden gedreht hat, gelingt es mir trotzdem, die Geräusche der Baracken jenseits des Autobahnringes wahrzunehmen.

Ich höre das Klappern und Knattern, wenn die jähren

nächtlichen Böen an den Plastikteilen, Zeltplanen und Kartons rütteln.

Ja, für den Anfang bin ich nichts weiter als das.

Und ungläubig muss ich es mir dauernd wiederholen, denn vor nur drei Stunden saß ich noch rauchend auf einem Blechkanister vor meiner *kasolle* und dachte, dass ich gleich auf diesen Platz gehen, in die Kellerräume hinuntersteigen und die Akrobatenseile heraufholen könnte.

Vor nur drei Stunden fühlte ich mich noch außerordentlich mutig und hatte beschlossen, mich gar nicht um die Warnungen derjenigen zu kümmern, die mich in Gefahr sahen.

Also hatte ich gewartet, bis der alte Zlato in seinem brabbelnden Schlaf eines Betrunkenen zu schnarchen begann und den Kopf an die Wand des rostigen Containers lehnte; dann hatte ich mich aufgemacht.

Im Dunkeln war ich an der flatternden Wäsche und den Boxen des früheren Hundezwingers vorbeigegangen, die Ibrahims Vater mit Schichten von Cellophan und Wachtuch bewohnbar gemacht hatte. Dann war ich in die Unterführung eingebogen, wobei ich darauf geachtet hatte, dass der Steg, der aus den Blechtafeln der Eisreklamen vor den Bars gemacht war, nicht laut donnerte.

Und als ich auf dem Platz bei dem alten Lichtmast angekommen war, habe ich mich daruntergesetzt und zu kاپieren versucht, an welcher Stelle man am besten das eine Ende der Akrobatenseile befestigen könne.

Und es wehte ein langsamer Wind da oben, wo ich hinschaute. Ein Wind, der tiefhängende Wolken mitbrachte. Die Stadt war darunter verborgen, nur hier und da ragten Silhouetten von Wolkenkratzern hervor, die sich mit den Lichtern des neuen Geschäftsviertels mischten.

Ich erinnere mich, dass ich mir Senija vor diesem verlorenen Himmel vorgestellt hatte, sie stampfte mit den Füßen auf und setzte mit Schwung zu einem dreifachen Salto an, die blonden Haare wie ein Peitschenhieb gegen die Peripherie, landete sie mit geschlossenen Füßen wieder auf dem Boden, gemeinsam mit Nasir.

Und selbstverständlich war ich gleich nach diesem Gedanken unten im Keller, hielt das Knäuel der Hanfseile in Händen und suchte gerade die Ösen, um die Karabinerhaken zu befestigen, als sich mein Herz auf einmal überschlug und mir stechende Schmerzen durch den Kopf zuckten. Ich sah nichts mehr, und wie sehr ich mich auch bemühte, die Beine zu bewegen, sie waren plötzlich wie flüssig, sie hielten das Wüten des Messers nicht aus, das mir die Brust zerfetzte. Auch zählte eine zornige Stimme bei den Stichen mit, auf Ungarisch, in meiner Sprache. Bis sich nach der Zahl sieben, nach jenem atemlosen Klang – *hét!* – die ganze Grausamkeit in nichts auflöste, sich zurückzog in die Dunkelheit irgendeines Abgrunds, und es mir, ich weiß nicht wie, gelang, mich zum Ausgang zu schleppen und geblendet auf den Platz hinauszutreten.

Auf dem Platz geriet ich aber noch mehr in Aufruhr, weil ich die kleine Senija sah, die strahlend auf mich zulief, um mir etwas zu zeigen. Ich hätte ihr gern dieses Grauen erspart, und da ich mich nicht auf den Beinen halten konnte, rief ich ihr zu, ich sei so müde und müsse mich unbedingt im Schlamm ausstrecken.

So war es, ja, zu allererst ist das geschehen.

Je länger ich daran denke, umso mehr riecht der Schlamm nach Fäulnis und Kot.

Je länger ich daran denke, umso heller beginnt es um mich herum zu tagen. Und durch das ununterbrochene Rau-

schen des Verkehrs erkenne ich das Auspuffgeräusch von Viorels Dreiradkarre, die dort jenseits seines Stapels von Eisenschrott zu stottern anfängt. Und auch Zlatos Stimme erkenne ich, seine hohle rumänische Stimme, die hinter der ersten Reihe Container herumschreit. Er brüllt und inszeniert den üblichen Krach seines normalen Erwachens, jedoch richtet er diesen Krach beinahe schlagartig gegen mich, springt über einen Schutthaufen und fällt eine Sekunde später auf mich.

Jemand versucht, meinen Arm zu heben.

Er hebt ihn und lässt ihn sofort wieder in den spritzenden Schlamm fallen.

Jemand anders ruft lauthals nach Gago Cioarā und Pavel. Mitten in dieser ganzen Aufregung bahnt sich Askan einen Weg und schiebt einen Typen beiseite, der sich über mich gebeugt hat, um den Herzschlag zu fühlen.

»Welcher Herzschlag?!«, knurrt Askan. »*Budalla!*«

Und mit einem Fußtritt dreht er mich auf den Rücken, wie er es auch schon öfter mit Hundeleichen gemacht haben muss.

»Verdammt *hungarez!*«, murmelt Zlato, indem er mit seiner verbrauchten und erschöpften Miene die Mütze abnimmt.

Und daran, wie sein Blick zu den Baracken am Horizont wandert, merkt man, dass er an die Polizei denkt, die kommen wird, die fragen wird, wer meine Verwandten sind, die alle auffordern wird, ihre Papiere zu zeigen.

Ich frage mich, ob es nicht einfacher für sie wäre, mich auf eine Karre zu laden und mich auf der anderen Seite der Stadt in den nächsten stinkenden Graben zu kippen.

Im Grunde genommen, sage ich mir, sind sie skrupellose

Männer, und erst vor zwei Tagen haben sie es mit der Leiche des jugendlichen Brandstifters genauso gemacht. Doch während ich das denke, spüre ich, dass ich ruckweise aus dem Schlamm weggezerrt werde. Ich schleife und holpere über Schrott und Steine. Bis ich rücklings auf ein großes, knarrendes Holzbrett gelegt werde. Jemand schiebt mir einen zusammengeknüllten Lappen unter den Kopf.

Ich bin so müde.

Die Geräusche werden seltener, und da, fast schon in Auflösung, kippt Zlatos Stimme bei dem Versuch, seine Sorge herunterzuschlucken.

»Lauf, Viorel, hol die Drahtschere, das Loch im Zaun muss vergrößert werden!«

Offenbar bringen sie mich ins Camp zurück.

Ich fühle, dass ich einschlafe.

Auch als Toter kann man einschlafen. Unglaublich.

Dunkelheit.

Im Dunkeln ist mir, als sähe ich die Füchse wieder auftauchen.

Sie nähern sich und beschnupern mich. Sie schnupern an dem Schlamm, der an meiner Hose klebt, und an der schmutzigen Kruste, die sich auf meinem Pullover gebildet hat.

Sie beschnupern mich. Dann jedoch werden sie abgelenkt und streichen um die Plastikkabinen der chemischen Toiletten herum.

Wie seltsam. Geschlossene Augenlider. Und doch sehe ich alles, was geschieht.

Die Männer, die mich ins Camp zurückgetragen haben, stehen etwas abseits in einem Grüppchen beieinander. Sie schauen auf den leichenblassen Gago Cioarā, der die Bibel durch die Luft schwenkt wie einen Säbel.

»Von wegen *Bibla!*«, schreit Askan, während er nervös seine Jacke aufknöpft. »Hier muss über *ernsthafte* Dinge gesprochen werden. Gibt es eine Familie zu benachrichtigen? Hat er Verwandte, dieser *hungarez?*«

Alle drehen sich zu mir um.

Wie gern würde ich in anderen Formen existieren.

Lieber in der Gradlinigkeit eines Stuhls sein.

Oder im kalten Blech einer Baracke.

»Verdammt *hungarez!*«, seufzt Zlato noch einmal.

Unterdessen kommen nach und nach Kleinkinder in Windelhöschchen, die meine Haare anfassen, während Frauen sie zurückrufen und mit Waschschrüsseln in der Hand herumfuchtelten.

Und in diesem allgemeinen Aufruhr beginnen die Handys zu klingeln, Zigaretten werden angezündet, es herrscht ein Geflatter von Tüten, auf denen McDonald's, Stefanel und tausend andere leere Wörter stehen.

»Man muss ihn säubern«, sagt jemand, »bring einen Eimer und zwei Schwämme.«

Dann Sonne. Blasse aufgehende Sonne. Hinter dem Kreis der Hochhäuser im Osten zieht sie herauf.

Wie ein schwaches Streicheln zum Herzen hin.

Zwischen den Linien aus Licht suche ich Senija.

Ich suche Senija, damit unsere Blicke sich kreuzen, aber ohne Erfolg.

Daraufhin suche ich das Camp bis an den Rand ab.

Ich schaue zwischen den Baracken am Zaun nach, hinter dem Gerippe eines alten Lieferwagens, denn mir scheint, als sähe ich dort jemanden lächeln.

Ich schaue neben den Teertonnen, bei der Böschung der Kanalisation, wo zwei angekettete Hunde herumspringen und knurren und sich fast erwürgen mit ihren Nietenhalsbändern.

Ich suche sie bei dem Container, wo ein alter Mann einen Kaffee einschenkt, den er dann entschlossen jemandem anbietet.

Bis ich sie sehe.

Unsicher tritt sie aus der Baracke.

Sie tritt heraus und bleibt sofort stehen, an die mit Pappe abgedichtete Tür gelehnt.

In der Hand hält sie das silberne Akrobatenkostüm, das sie eigenhändig für sich geflickt hat.

Sie versucht, in meine Richtung zu blicken.

»Geh wieder rein«, sagt die Mutter zu ihr. »Geh rein, Senija, hat es dir nicht gereicht, was du schon gesehen hast?«

Sie schaut zwei Frauen zu, die begonnen haben, mir mit einem Schwamm in groben Zügen den Schlamm abzuwischen, und sich dabei unterhalten und sagen, dass man mich aus der Sonne wegbringen muss. Dass Mai ist, der Monat, in dem das Obst bei der ersten Hitze fault.

Senija schaut zu und rührt sich nicht. Steht barfuß auf der gestampften Erde.

Magere Kleinmädchenbeine.

»Geh wieder rein, Senija, und tu das Ding da weg!«

Senija bleibt abwesend stehen. Das Kostüm fest in den Händen.

Da überwindet sich die Mutter, fast sie linkisch an den

Handgelenken, versucht, ihr zu sagen: »Hör zu, Senija, es ist hart, was du gesehen hast. Für mich ist es genauso hart.«

Senija antwortet nicht. Sie starrt auf einen abstrakten Punkt im Raum vor sich.

Ich frage mich, ob sie auch ihr von dieser Geschichte erzählt haben, wo manche Zigeuner hingehen, wenn sie sterben. Ob sie auch ihr weisgemacht haben, dass man sieben Gebirge und sieben Wüsten durchqueren muss und dass man auf dieser Reise den *urme* begegnen kann, den *urme* mit den langen feinen Haaren, aus denen der Nebel der Täler aufsteigt.

»Hör zu, Senija«, sagt die Mutter noch einmal, »ich werde singen für den *hungarez*, der uns vor dem Feuer bewahrt hat, vielleicht hat er auch dafür büßen müssen, aber, nun ... diese Märchengeschichten, die er dir in den Kopf gesetzt hat, diese ganzen verrückten Fantasien, die vergisst du jetzt besser.«

Senija betrachtet die Frauen, die mich fertig gewaschen haben und mit dem Eimer davongehen.

Ihre Augen sind groß, und einen Moment lang scheinen sie voller Tränen. Dabei sind sie voller Fieber.

Ich würde gern zu ihr gehen und ihr sagen, dass sie sich um mich keine Sorgen machen soll.

Dass ich in einer Stadt am Fluss geboren bin und es eigentlich nicht schlimm finde, hier in der Sonne liegen gelassen zu werden.

Ich würde gern zu ihr gehen und ihr das sagen, wenn da nicht die Füchse wären, die sich anschleichen und mich in die Fußgelenke zwicken. Und sie lecken mir auch die Schläfen und die Mundwinkel.

Was wollt ihr bloß von mir? Warum lasst ihr mich nicht in Ruhe?

Die beiden Tiere spitzen die Ohren, die vibrieren wie Antennen.

Es ist, als sähen sie den weiten Horizont.

Es ist, als sagten sie: Lass diesen Ballast zurück und mach schnell, sobald du bereit bist, müssen wir aufbrechen. Mit geschnürten Schuhen läuft es sich besser. Die Blätter auf den Gebirgspfaden rascheln nach dem Regen nicht. Das Gras wird zart und frisch sein.

Natürlich.

Natürlich lasse ich diesen Ballast zurück. Aber vorher muss ich mir die Zeit nehmen, in Ruhe meine Geschichte zu rekapitulieren. Um sie dem Dunkel zu entreißen, in dem sie versinken könnte.

Im Grunde ist es mir von hier aus nicht möglich, etwas anderes zu tun als zu verstehen, was wirklich geschehen ist.

Danach werde ich euch folgen. Ich werde mitkommen über den schwarzen Laufgraben. Ich werde mitkommen bis dorthin, wo die Sonne wie Dunst über den Kornfeldern schwebt. Und dann wird niemand leichter sein als ich.

Also. Mein Name ist Branko Hrabal, und von Beruf war ich Gerüstbauer. Oder zumindest ist es das, was ich zehn Jahre lang gemacht habe, Gerüste um Gebäude herum montieren, bevor ich hierher gezogen bin.

Hier im Camp wohne ich seit dem Winter des großen Regens. Ich kam an einem Abend mit dichtem Nebel hier an, ein Gewitter hatte gerade etliche Baracken beschädigt, und die Männer brüllten von einem Ende zum anderen:

Ah! Hei! Ju!, während sie versuchten, die Balken mit Steinen und Metallstreben abzustützen.

Überall rannten Kinder mit Plastikplanen auf dem Kopf herum.

Ich fuhr einen Laster voller großer Kartons, und da der schwere Nebel sich auf den Boden senkte, sahen meine Kartons auf der halbhohen Ladefläche aus, als schwämmen sie im Nichts.

Ich war knapp über dreißig und kannte die Regeln des Camps nicht. Ich ahnte nicht, dass es interne Hierarchien gab. Ich dachte lieber, es wäre ein offener Raum. Ich war überzeugt, niemandem Rechenschaft schuldig zu sein.

Diese meine Überzeugung muss mir gleich bei der Ankunft die Feindschaft des alten Askan eingetragen haben.

Askan war der unbestrittene Chef. Er hatte mehrere Kriege gesehen, den Stacheldraht in Bosnien, und verlangte von allen unbedingten Gehorsam. Fast immer trug er die alte Jacke eines albanischen *ursaro*, und da ihn die Serben in Peć am Ohr gebrandmarkt hatten, klatschte er die Haare seitlich so an, dass sie die Schmach bedeckten.

Jetzt weiß ich, dass es viele Arten gibt, sich Askan zum Feind zu machen. Ich wählte an jenem Abend die schnellste.

Nachdem ich langsam auf den Wegen zwischen Wohnwagen und Verschlägen herumgekurvt war, bog ich zum verwahrlosten hinteren Ende des Camps ab, wo eine Ausbuchtung war, die von einem Container begrenzt wurde, während rundherum das Unkraut wucherte.

Ich hielt den Laster an, und ohne irgendwen um Erlaubnis zu fragen, fing ich an, meine Kisten abzuladen.

Es war neblig, und im Nebel tauchten nach und nach viele aufgerissene Kinderaugen auf.

Es war auch schlammig, die ersten Kisten sanken ein wenig ein.

»Sammele deine Scheiße ein!«, hörte man es von einem Weg her schreien.

Und noch einmal, mit verdoppelter Arroganz: »Sammele deine Scheiße ein!«

Ich hielt im Abladen inne, trocknete mir die Stirn und blickte in die Richtung, aus der die Stimme kam. Ich sah aufmerksam hin, aber dummerweise erkannte ich nicht sofort die Autorität eines großen Chefs, sondern bloß einen Brustkorb, der sich unter einer albanischen *ursaro*-Jacke hob und senkte.

Das war es, was Askan an jenem Tag zur Raserei brachte. Dass mein Blick auf ihm geruht hatte, wie er auch auf jedem anderen Menschen hätte ruhen können, und dass ich meine Augen gleich danach auf die zum Trocknen über ein Sofa gehängte Wäsche gerichtet hatte.

»Wenn du nicht verstehst, wie ich rede, erkläre ich es dir mit Fußritten, *të heqësh ato kutitë e mallkúara!*«, kreischte Askan jetzt wutentbrannt.

Ich betrachtete die Kisten, die ich ausgeladen hatte, und die, die noch auf dem Laster waren; dann machte ich einen Schritt auf das drohende Individuum zu und hielt ihm die Hand hin.

»Mit Namen heiße ich Branko, *Brankónak hívnak.*«

Stumm verfolgten die Kinder die Szene. Auch Senija, die mit gekreuzten Beinen in einem Einkaufswagen aus dem Supermarkt saß und von Ibrahim geschoben holpernd näher kam, schien es zu belustigen, dass ich mich von Askan nicht einschüchtern ließ.

Natürlich mehrte Askan seinen Groll und schüttelte mir

weder die Hand, noch sagte er, wie ich ihn später sagen hören sollte: »Askan, König der *arixhinj*.«

Er räusperte sich bloß und spuckte seine Verachtung ein paar Zentimeter neben meine Stiefel.

Ich atmete langsam, um ruhig zu bleiben, und wiederholte: »*Brankónak hívnak*, ich bin hier, um nach Platz zu fragen.«

»Was willst du fragen?«, kicherte Askan giftig. »Mit diesem *mullár* besetzt du Platz für sechs *kasolle* ... Was bildest du dir ein, was du hier mitbringen kannst, die ganze Scheiße, die du in zwanzig Jahren gekackt hast?«

»Ehrlich gesagt bringe ich einen Zirkus mit«, sagte ich, bemüht, überzeugende Gelassenheit auszustrahlen. »Einen Zirkus bringe ich mit, mein Herr.«

»Einen Zirkus?« An dem Punkt begann Askan zu lachen, ein ordinäres Lachen, ein krampfhaftes Röcheln, vermischt mit Husten und Luftschnappen. »*Një cirk!*« Er wollte sich ausschütten vor Lachen, er war schon puterrot und konnte einfach nicht aufhören. Seine Schultern zuckten, während er sich an die Erwachsenen wandte, die allmählich dazukamen.

»Habt ihr kapiert?«, kollerte er atemlos, »ein *jevg* mit seinem Spielzeug ist grad angekommen!« Und gehorsam fanden alle anderen die Sache auch lustig.

Ich drehte mich zu ihnen um und sah Männer und Frauen, die wie Matrosen ver mummt waren: bis zu den Knien aufgekrempelte Hosen, Gummigaloschen, Wetterjacken und tief in die Stirn gezogene Mützen.

Sie stießen sich mit dem Ellbogen an und tauschten grinsend halblaute Kommentare.

»Habt ihr kapiert?« Askan schüttelte sich immer noch vor Lachen.

»Ein *jevg* mit seinem Spielzeug ist grad angekommen!«

Ich versuchte zu sagen, dass ich dieses Wort nicht kannte, *jevg*.

»Und übrigens«, fügte ich hinzu, »ich bin aus Ungarn und habe fast das ganze Leben in Ungarn verbracht.«

»Uh! *Një hungarez!* Das hat uns gerade noch gefehlt, ein ungarischer Hundefresser!« Askan schlug sich vor Lachen mit der Hand auf den Schenkel.

Ich fühlte mich keineswegs beleidigt durch diese maßlose Heiterkeit, eher melancholisch und fremd. Und müde. Ich wartete ab.

Als Askan sich endlich beruhigte, versuchte ich es erneut: »Ich habe draußen gefragt und weiß, dass es hier Platz gibt.«

Askan war immer noch atemlos vom zu vielen Lachen, leise pfeifend sog er die Luft durch die Nase ein und steckte sich eine Zigarette an: »Warum machen wir es nicht so, dass du wieder umkehrst?« Er deutete auf eine Häusergruppe jenseits des Tors. »Du fährst zurück bis zu dem weißen Gebäude, da findest du das Obdachlosenheim. Du brauchst nur deine Papiere zu zeigen.«

»Die habe ich nicht, die Papiere«, sagte ich. »Ich bitte um Platz und weiter nichts.«

Askan beobachtete, wie die Gruppe der Barackenbewohner ernst wurde, er kaute auf seinem Gebiss, als ob es Kaugummi wäre, und dann wandte er sich, anstatt mir direkt zu antworten, an einen Alten, der soeben aus dem Container gekommen war und sich mit einer Taschenlampe den Weg bahnte.

»Gut. Ich sage es zu dir, Zlato, und wenn du mich verstehst, dann merk es dir, dass dieser Hundefresser ruhig hier bleiben kann, aber seinen *mullár* tut er raus, weil der zu viel Platz braucht, das sieht man ja, nötigen Platz, den er *nga familjet* wegnimmt.«

Der Mann mit der Boxernase blickte grimmig, er trug einen abgewetzten Pelz und hatte eine Wollmütze auf. Als Antwort starrte er auf die Kisten, die ich am Boden abgestellt hatte, dann knipste er die Taschenlampe an und begann, die Karosserie meines Lasters zu inspizieren.

Askan fixierte mich scheel.

»Machen wir, dass du da rüber gehst«, beschied er mich, als würde er einem Tier Befehle geben, »geh dahin, wo die *tubación* ist, und wenn ich heute Abend vorbeikomme, will ich deine Scheiße nicht mehr sehen.«

»Aber wo du sagst, Signore, ist es so nass wie ein See«, erwiderte ich im gepressten Tonfall dessen, der sein Unbehagen nicht mehr verbergen kann.

Askan tat so, als hätte er nichts gehört, machte ein paar Schritte zur Mitte des Camps und blickte den Alten mit der Pudelmütze an.

Der Alte knipste die Taschenlampe aus und nickte, daraufhin fügte Askan hinzu: »Der Laster *boshatise dhe sille*, den brauchen wir.«

Ich sah den beiden Männern nach, wie sie sich gebückt durch den Schlamm entfernten.

Dann lud ich meine Kisten eine nach der anderen sorgfältig wieder ein.

Die übrigen Barackenbewohner gingen einzeln davon und drehten sich alle zwei Schritte misstrauisch nach mir um.

Die Kinder stießen ein paar verrückte kleine Schreie aus und entwischten nach unten.

Auch das Mädchen in dem Einkaufswagen sprang mit einem kleinen Satz auf den Weg.

Als alle fort waren, näherten Senija und Ibrahim sich schüchtern.

»Warum, Signore, sagst du, dass du einen *circ* mitbringst?